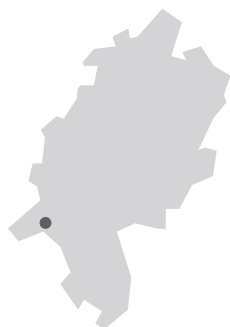


KUNSTGUT IN KIRCHEN – IST ES UNS LIEB UND TEUER? WARTUNG UND PFLEGE MOBILER AUSSTATTUNG IN KIRCHEN



Abb. 1:
Nach der Innen-
sanierung 2022
Ev. Kirche in Haunetal-
Odensachsen
Foto: R. Welsen, LfDH



Die aktuellen Transformationsprozesse der christlichen Kirchen sind unter anderem in den Folgen des demografischen Wandels und dem Rückgang von Mitglieder- und Gottesdienstbesucherzahlen sowie den schwindenden finanziellen Mitteln begründet. Die Bauwerks- und Kunstguterhaltung in kirchlichen Räumen muss mit immer weniger Personal und Ehrenamtlichen bewerkstelligt werden. In dieser Situation kommen der Pflege und Wartung des mobilen Kunst- und Kulturguts zur Vorbeugung größerer Schäden eine wachsende Bedeutung zu, gerade weil die Ausstattung weniger im Fokus steht als die Bauwerkserhaltung (Abb. 1).

KUNSTGUT IST SCHUTZBEDÜRFTIG

Im Idealfall sind Kunstdenkmäler in Denkmaltopographien und in kirchlichen Inventaren mit Angaben über Alter, Provenienz und Daten zur kunst-/historischen Einordnung, zu Material, Bestand und Zustand erfasst. Die Inventare dienen als Übersicht über die Gesamtheit der zur Kirche gehörenden Kunstgüter und können dazu beitragen, vorgesehene Maßnahmen nach Dringlichkeit zu sortieren und so die noch verfügbaren finanziellen Mittel sinnvoll einzusetzen. Die oft jahrhundertealten, meist für die spezielle Kirche angefertigten Ausstattungsstü-

cke wie Altarretabel, Holztafel- und Leinwandgemälde, Gedenktafeln, Kruzifixe und Skulpturen, Sakramentshäuser, Kreuzwegstationen, aber auch Mobiliar wie Kanzeln, Emporen, Pfarrstände, Beichtstühle und Orgeln sind in ihrer Materialität selbst im denkmalgeschützten Kirchenraum dem langsamen Verfall ausgesetzt. Insbesondere hohe Temperaturen sowie sehr niedrige relative Luftfeuchten können sich schädlich auswirken, weil Materialien austrocknen und unter Umständen reißen können, es kommt beispielsweise zu Trocknungsrissen im Holz oder einer verstärkten Rissbildung in der Gemäldeoberfläche. Mit einer moderaten Beheizung des Kirchenraums in den kälteren Monaten zu Veranstaltungen ist für die Kulturgüter oft schon die Grenze des Zuträglichen erreicht. Hinsichtlich der relativen Luftfeuchtigkeit gilt im Allgemeinen ein Toleranzbereich von 40–65% als konservatorisch günstig. Unterhalb davon drohen Austrocknungsschäden, oberhalb ist je nach Luftbewegungsrate und anderen baulichen Gegebenheiten im Kirchenraum mit mikrobiellem Befall wie Schimmelpilz an Wänden und Ausstattungsoberflächen zu rechnen. Auch starke klimatische Schwankungen im Raum sind potenziell gefährlich, denn sie verursachen wiederholt Quell- und Schwindvorgänge in den verschiedenen Bestandteilen eines Objekts. Jedes Material reagiert unterschiedlich und ist nur bis zu einem gewissen Grad elastisch; bei einer Belastung darüber hinaus kommt es zu einem Bruch im Gefüge und auf Dauer zu deutlich sichtbaren Schäden.

Die Zunahme von extremen Wetterereignissen mit starkem Regen und starker Trockenheit, auch stärkere und schnellere Klimawechsel tragen dazu bei, dass in Kirchenräumen diesbezüglich entsprechende Problematiken verstärkt festzustellen sind.

Aufgrund zahlreicher Einflussfaktoren und vielseitiger Anforderungen ist es in Kirchengebäuden oft schwierig, über den Jahresverlauf hinweg ein ausreichend stabiles wie verträgliches Klima zu schaffen und zu erhalten. Ein gemeinsames Erarbeiten erfolversprechender Lösungsansätze mit den Bauabteilungen der Kirchen, den Gemeinden und den beteiligten Architektinnen sowie Experten der Klimatechnik und Bauphysik und auch den betreuenden Restauratorinnen und Restauratoren ist hier notwendig.

AUFKLÄRUNG UND WERTSCHÄTZUNG – WOZU KULTURGUT BEWAHREN – WAS KÖNNEN WIR TUN

Unser von mehr oder weniger Wertschätzung geprägter Umgang mit dem Kunstgut beeinflusst seinen langfristigen Erhalt. Die Vermittlung des künstlerischen und historischen Wertes und der Einzigartigkeit der Kunstgegenstände oder Inventarstücke gehört zu einer der wesentlichen Aufgaben des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen (LfDH) und der kirchlichen Denkmalpflege. Wo Wissen verloren gegangen ist oder aktuelle Forschungen neue Erkenntnisse erbracht haben, auch im Kontext von Restaurierungsmaßnahmen, werden manchmal Schätze (wieder)entdeckt und bekommen größere Aufmerksamkeit und einen neuen Stellenwert im Gemeindeleben.

Die Kirche mit ihrer einzigartigen Ausstattung spiegelt die Geschichte und die Traditionen des Ortes wider und spielt damit eine wichtige Rolle bei der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Wohnort und ihrer Ge-

Abb. 2:
Kanzelaltar
Ev. Kirche in Haunetal-
Odensachsen
Foto: R. Welsen, LfDH





Abb. 3:
Stehender, etwa
dreiviertel lebens-
großer Taufengel

Werk von Josias Wol-
rat Brützel (um 1700),
ev. Kirche in Lichten-
fels-Münden

Foto: R. Welsen, LfDH

meinde, selbst wenn sie keine Gottesdienste besuchen. Es geht um kulturelle Zeugnisse der Vergangenheit, die noch in Gebrauch sind und von früheren Lebensweisen und religiösen kulturellen Handlungen erzählen. Das Inventar bildet im Grunde eine unverwechselbare Einheit mit dem Kirchenraum, für den es bestimmt ist (Abb. 1 und 2). Am Beispiel von Gedenktafeln mit den Namen Verstorbener lässt sich eindrücklich nachvollziehen, dass diese Teil des Gedächtnisses der eigenen Gemeinde sind. Die eher unbequemen Gedenkobjekte des Zweiten Weltkriegs stellen darüber hinaus ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Gestern und Heute dar, indem sie sowohl an die Opfer erinnern als auch eine Mahnung für uns sind und dadurch bis in die nächste Generation wirken.

Wertschätzung kann dann auch heißen, Kompromisse einzugehen, indem man beispielsweise die Heizleistung zu Veranstaltungen im Winter bei zu geringer Luftfeuchte zum Wohle des Inventars und der Kunstgegenstände reduziert. Der Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung

(Wärmeeinstrahlung und UV-Strahlung) kann in bestimmten Situationen erforderlich werden, häufig bei Klarglas-Fenstern, und unter Umständen zunächst gewöhnungsbedürftige Veränderungen im Kirchenraum mit sich bringen. Dies können Schutzflügel am Altar sein, die die Gemälde auf den Außenseiten vor rückseitiger Sonneneinstrahlung abschirmen. Oder es werden Fenster mit verschattenden Vorhängen oder Lamellen versehen, auch der Einbau von Spezialglas mit integriertem UV- und Wärmeschutz kann eine geeignete Möglichkeit darstellen. Auf das Aufstellen von Blumentöpfen, deren Erde naturgemäß auch schädliche Schimmelsporen enthält, sollte zum Wohle der Ausstattung und Kunstschatze verzichtet werden. Auch extreme Publikumsströme können zu negativen Auswirkungen auf die Ausstattung führen, durch höhere Luftfeuchtigkeit (Ausatemluft oder bei Regenwetter), Berühren empfindlicher Oberflächen und Schmutzeintrag, weswegen man in Ausnahmefällen zum Schutz der Kunstwerke die Publikumszahlen beschränken muss. All diese Kompromisse haben einen wohlgedachten Hintergrund und kommen unserem gemeinsamen kulturellen Erbe zugute.

DER WERT PRÄVENTIVER KONSERVIERUNG

Die Abteilung Bau- und Kunstdenkmalspflege des Landesamtes fördert das Engagement der Gemeinde durch finanzielle Unterstützung bei Voruntersuchungen und Erhaltungsmaßnahmen und steht beratend zur Seite, wenn es um Planung und Umsetzung denkmalpflegerischer Konzepte geht (Abb. 3 und 4). In der Regel kommen Vertretende der kirchlichen Denkmalpflege bei Fragen zum Erhalt der Ausstattung mit einem konkreten restauratorischen Anliegen oder einem Verdachtsfall auf das Landesamt zu und in gemeinsamen Terminen vor Ort wird dann das weitere Vorgehen besprochen. Objekte mit ungewöhnlich komplexen restauratorischen Fragestellungen können auch in der amtseigenen Restaurierungswerkstatt der Abteilung Bau- und Kunstdenkmalspflege untersucht und bearbeitet werden, oft in Zusammenarbeit mit externen Expertinnen und Experten angrenzender Fachbereiche wie beispielsweise Kunstgeschichte, Möbel- oder Metallrestaurierung.

Eine besondere Bedeutung kommt der Prävention, also den vorsorgenden Maßnahmen zu, damit es gar nicht erst zu Schädigungen kommt. Für Altarretabel, Skulpturen, anderes Kunstgut

und Orgeln werden in vielen Kirchen bereits Wartungsverträge der Eigentümergemeinde mit Restauratorinnen oder Restauratoren bzw. Orgelbauern abgeschlossen, welche dann regelmäßig die Objekte untersuchen, das Klima überwachen, auf Schädlingsbefall überprüfen, Verschmutzungen beseitigen und gegebenenfalls zu notwendigen Maßnahmen beraten. Durch ein gewissenhaftes Monitoring und regelmäßige Wartungstermine, die von einer Restauratorin oder einem Restaurator wahrgenommen werden, kann beispielsweise ein Schädlingsbefall frühzeitig erkannt und bekämpft werden, bevor es zu erheblichen Substanz- und Stabilitätsverlusten kommt. Hier sind durchaus kleine Schulungen der Gemeindemitglieder sinnvoll, damit alle ein wachsames Auge auf die Möbel und die Kunst haben.

Besonderer Aufmerksamkeit bedarf das Kunst- und Kulturgut auch während Bauarbeiten in der Kirche. Indem Restauratorinnen und Restauratoren die Maßnahme begleiten, können mögliche Gefahren aus restauratorischer Sicht beurteilt und ihnen dann entsprechend begegnet werden. Dies betrifft unter anderem den Schutz vor Verschmutzung, starker Feuchtigkeit, möglichem Schimmelbefall und mechanischen Einwirkungen. Auch beim Einbau moderner Heiz- und Lüftungstechnik oder anderen baulichen Veränderungen ist die Einbindung von Restaurierungsteams im Vorfeld empfehlenswert, damit Anforderungen an die Ausstattung bereits bei der Planung mit bedacht werden können. Wenn Kirchengebäude vielfältiger genutzt werden sollen beziehungsweise im Falle einer Schließung oder Umwidmung für das Inventar keine weitere Verwendung gefunden wird, kann eine Auslagerung in ein geeignetes Depot eine Lösung darstellen, anstatt es zu veräußern oder gar zu entsorgen. Dem Vergessen und Vernachlässigen (aus den Augen – aus dem Sinn) muss dennoch aktiv entgegengewirkt und auch im Depot für eine sachgerechte Aufbewahrung, regelmäßige Wartung und einen objektgerechten Umgang gesorgt werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Vor dem Hintergrund der tendenziell schwindenden Bedeutung von Religion in der Gesellschaft allgemein und damit auch der kirchlichen Kunst stellt das Bewahren dieser oft einzigartigen Kunstwerke und historischen Zeugnisse eine besondere Herausforderung dar.



Wetterereignisse und Innenraumklima, bauliche Gegebenheiten sowie Heiz- und Nutzungsverhalten, aber auch unser direkter Umgang und unsere Wertschätzung haben Einfluss auf deren Verfall oder Erhalt. Prävention in Form einer langfristigen sorgfältigen Betreuung und einem achtsamen Umgang lohnen sich doppelt, denn so können Schäden verhindert und Kosten gespart werden, weil seltener restauratorische Maßnahmen notwendig sind. Nicht hoch genug geschätzt werden kann das Engagement von Ehrenamtlichen, die oft überhaupt erst ermöglichen, dass Kirchen und damit die Kunst- und Kulturgüter für Besucherinnen und Besucher zugänglich und damit im Bewusstsein der Menschen bleiben und so auch noch für nachfolgende Generationen erlebbar sind. Das Wissen um den Wert und die Bedeutung der Kunstgegenstände spielt eine entscheidende Rolle im Bemühen um den Erhalt, denn nur was man kennt, das liebt und schützt man.

Gesine Dietrich

Abb. 4:
Altaraufsatz von Josias
Wolrat Brützel (1701)
Zustand nach der
Restaurierung 2019,
ev. Kirche in Lichten-
fels-Münden
Foto: R. Welsen, LfDH